

5 Zur Bedeutung von Assessment Tools für die Qualität im Kinderschutz

Im folgenden Kapitel werden die vorangegangenen Erkenntnisse zusammengeführt und ein differenziertes Verständnis über den Zusammenhang von Assessment Tools und der Qualität im Kinderschutz entwickelt. Die Zusammenführung und Entwicklung eines *polyvalenten* Begriffs von Assessment Tools erfolgt entlang der drei identifizierten Dimensionen: der erkenntnistheoretischen Bedeutung (Kapitel 5.1), der vermittelnden Materialität (Kapitel 5.2) sowie dem politökonomischen Gehalt (Kapitel 5.3).

Die Destillation eines solchen polyvalenten Verständnisses soll als Grundlage dienen, Erkenntnisse über und Perspektiven für die Soziale Arbeit und den Kinderschutz abzuleiten und weitere Forschungsdesiderate zu identifizieren.

5.1 Assessment Tools und die zirkulierende Referenz

Die erkenntnistheoretische Perspektive der ANT ermöglicht es, Assessment Tools nicht als passives Hilfsmittel, sondern als aktiven Bestandteil der Wissensproduktion im Kinderschutz zu begreifen. Das folgende Unterkapitel widmet sich daher der Frage, welche epistemische Leistung Assessment Tools erbringen und wie sie an der Produktion von Wissen und der Konstruktion von Realität mitwirken, welche für die Qualität im Kinderschutz von besonderer Bedeutung sind.

Im Hinblick auf die herausgearbeitete Bedeutung von Instrumenten für den von Latour bearbeiteten Forschungsanlass nach der Frage der „Realität der Wissenschaftsforschung“ (Latour 2022: 36; siehe Kapitel 2.1 und 2.2), lässt sich in Assessment Tools eine vergleichbare Funktion und Bedeutung im Kinderschutz erkennen: Latour beschreibt „den praktischen Unterschied zwischen Abstraktem und Konkretem, zwischen Zeichen und Zeug“ (ebd.: 62) als das Ergebnis eines Übersetzungsprozesses, welcher in wissenschaftlichen Praktiken vollzogen wird. An eine einzuschätzende Situation angelegt, wird es möglich, die Komplexität der Lebenswelt wie einen Text zu erfassen und zu lesen (vgl. ebd.: 75) – in der Anwendung des Stuttgarter Kinderschutzbogens beispielhaft: „Betreuung des Kindes: +1“ (siehe Abbildung 1, Kapitel 3.2.2). Zwar ist die einzuschätzende Situation zumeist nicht so unübersichtlich wie der Urwald des Amazonas, jedoch entfaltet auch hier das Assessment Tool eine ähnliche Funktion wie u. a. der „Pedo-komparator“ im Dschungel (siehe Kapitel 2.1). Die Tools erlauben es, Übergänge, Unterschiede und Qualitäten fassbar zu machen, indem sie eine vergleichende Perspektive eröffnen, die ohne sie nicht zur Verfügung stehen würde. Mit der Beschaffenheit der Bögen oder den Eingabemasken der Programme gehören die Assessment Tools in die „Welt der Dinge“ (ebd.: 62). Mit ihrer Systematik, der Möglichkeit, diese frei zu gewichten und zu ergänzen, gehören die Assessment Tools aber ebenso in die „Welt der Zeichen. Genau diese Hybride Erfindung erlaubt es, die Welt der Dinge in Zeichen zu verwandeln.“ (ebd.) Diese werden im weiteren Verlauf der Fallbearbeitung eine orientierende und legitimierende Funktion übernehmen.

Zwar mit weniger Schritten vollzieht sich jedoch ebenso hier die beschriebene Übersetzung durch das Instrument. Die einzelnen von den Einschätzungsbögen geforderten Beobachtungen – konkrete, hochkomplexe Situationen – werden in eine Zahl übersetzt. Die durch das Instrument abgeleiteten „Werte“ zirkulieren weiter. Im folgenden Verfahren der Gefährdungseinschätzung wird das ausgefüllte Assessment Tool als Referenz für einen Bericht, weitere Dokumentationen, Fallkonferenzen oder Hilfeplangespräche dienen. Die erwähnte „Dialektik

von Gewinn und Verlust“ (ebd.: 86), mit welcher Latour die Kette von Transformationen beschreibt, in der *das Ding* seine Materialität verliert und *in dem* Verlust Kompatibilität, Standardisierung und relative Universalität gewinnt (vgl. ebd.), wird auch durch das Assessment Tool erzielt. Durch diese Transformation erscheinen die unterschiedlichen Momente der einzuschätzenden Gefährdungssituation in der Lebenswelt – „Ernährung“, „Schlafplatz“, Betreuung des Kindes“ (siehe Abbildung 1) – als Gleiches und Vergleichbares und die Situation wird durch den Verlust des Konkreten, überblickbar und handhabbar gemacht. Aus der Reduktion resultiert eine Amplifikation (vgl. ebd.: 87).

Für den Kinderschutz eröffnet diese Perspektive die Möglichkeit, die Funktionsweise von Assessment Tools als Teil solcher Transformationsketten zu rekonstruieren. Die Tools übersetzten die Lebenswelt so in eine Reihe von Indikatoren, Kategorien oder Punktwerten und leisten über diese Reduktion der Komplexität sowohl einen pragmatischen Beitrag für den folgenden Entscheidungsprozess als auch eine epistemische Funktion, in dem sie jene Realität erzeugen, über die entschieden wird.

Ohne dass dieser explizit darauf abzielt, lässt sich an dem von Heinitz (2020: 83–86) dargestellten historischen Beispiel der Arbeiten des amerikanischen Kinderarztes Henry Kempe und seinem Forschungsteam an dem „Battered Child Syndrom“, die epistemische Bedeutung von Instrumenten in der Genese des modernen Kinderschutzes in Amerika nachzeichnen: Durch den Einsatz neuer technischer Möglichkeiten, insbesondere bildgebender Verfahren, gelang es Kempe und seinem Team, körperliche Gewalt gegen Kinder nicht nur sichtbar zu machen, sondern auch wissenschaftlich zu dokumentieren und mit intentionalem Handeln von Eltern in Verbindung zu bringen. Die Veröffentlichung der Ergebnisse und ihre medienwirksame Präsentation führten zu einer breiten öffentlichen, politischen und fachlichen Rezeption. In der Folge fand das Thema Eingang in das amerikanische Rechtssystem und prägte nachhaltig die medizinisch-ärztliche Praxis des Kinderschutzes. Heinitz bewertet diesen Vorgang als eine „Zäsur“ (ebd.: 83) im modernen Kinderschutz, die exemplarisch zeigt, wie sich

durch das Zusammenspiel technischer, diskursiver und institutioneller Elemente bestimmte Deutungen stabilisieren und zur Grundlage fachlicher Wirklichkeitskonstruktionen werden.

Im Hinblick auf den von Latour unternommenen Versuch der Überwindung der „unmöglichen Antinomie“ (ebd.: 151) von Konstrukt und Realität, anhand des Forschungsberichtes von Louis Pasteurs Arbeiten zum Milchsäureferment, zeigt sich auch in dem angeführten Beispiel die Bedeutung der zirkulierenden Referenz, insbesondere zuzüglich Latours Ausführungen zum Begriff der Artikulation. Durch den beschriebenen Einsatz bildgebender Verfahren durch Kempe und seinem Forschungsteam und den daraus erwachsenen neuen Erkenntnissen über das „Battered Child Syndrom“, welche mit der zivilen und wissenschaftlichen Öffentlichkeit in Beziehung gesetzt wurden, konnte Kindesmisshandlung ausgehend von dem intentionalen Handeln von Eltern erstmals artikuliert werden.

Wie zuvor Pasteur das Milchsäureferment, haben in diesem Beispiel Kempe und sein Forschungsteam das „Battered Child Syndrom“ in der Anwendung der eingesetzten Instrumente artikuliert. Analog zeigen sich auch Assessment Tools in ihrer Anwendung als ein solches Mittel, um die eingeschätzte Gefährdungssituation zu artikulieren und ihr damit einen gewissen ontologischen Status zu verschaffen, welcher dann wiederum im weiteren Verlauf des Hilfeprozesses – oder dem Ende der Intervention des ASD bei Nicht-Feststellung einer Gefährdungssituation – Wirkung entfaltet. Im Sinne Latours ist eine (Nicht-)Gefährdung etwas, was erst in einem Netz artikuliert werden muss, bevor es zur anerkannten Realität wird. Wie schon der Erfolg von Pasteur liegt der Erfolg von Kempe in dem Knüpfen eines Netzwerks zwischen der Lebenswelt, den angewendeten Instrumenten, Forschungsberichten und der zivilen wie wissenschaftlichen Öffentlichkeit begründet (vgl. Kneer 2009: 29).

In der dargestellten Betrachtungsweise, insbesondere im Sinne der behandelten Fragen nach der Produktion von Wissen und der Konstruktion von Realität sowie des wechselseitigen Zusammenhangs, zeigen Assessment Tools eine außerordentliche Rolle für den Kinder-

schutz. Die Beschaffenheit der Instrumente, was sie wie erheben und was nicht, was wie gewichtet wird, ist maßgeblich dafür, *was* erhoben wird und somit im weiteren Verlauf als Referenz dient und Wirkung entfalten kann.

Vor dem Hintergrund der Forschungsfrage wird deutlich, dass die epistemologische Leistung von Assessment Tools direkt mit der Frage von Qualität im Kinderschutz zusammenhängt. Qualität erscheint im aktuellen Diskurs im Kinderschutz nicht ausschließlich als normative Idee, sondern als Ergebnis mess- und steuerbarer Indikatoren. Damit Qualität ausgewiesen werden kann, muss sie im Sinne der zirkulierenden Referenz zunächst erzeugt werden. Sie sind somit nicht nur Mittel der Erkenntnis, sondern Bedingung der Möglichkeit, Qualität überhaupt zu konstruieren und im System des Kinderschutzes zu verankern.

5.2 Assessment Tools als vermittelnde Materialität

Zwar erscheinen die Lebenswelten von Kindern und ihren Familien in der Regel weniger unübersichtlich als der von Latour beschriebene Dschungel, in dem sich Forschende ohne technische Hilfsmittel zu verlieren drohen, dennoch erfüllen Assessment Tools im Kinderschutz eine vergleichbare Orientierungsfunktion. Sie strukturieren Wahrnehmung und Einschätzung, indem sie die Aufmerksamkeit gezielt führen und damit eine „Lenkung des Blicks“ bewirken (Ackermann 2017: 213). Diese Lenkungsleistung ist jedoch nicht eindeutig zu bewerten, sondern weist eine grundlegende Mehrdeutigkeit auf, die im Folgenden herausgearbeitet wird.

Einerseits wurden die Instrumente in den vorangegangenen Ausführungen zur Funktionsweise von Assessment Tools (Kapitel 3.2.2 ff.) und der Qualitätsentwicklung (Kapitel 4.2) als Instrument vorstellig gemacht, den Schutzauftrag des Kinderschutzes bestmöglich zu erfüllen und die Arbeit des ASD zu unterstützen (u. a. Reich/Heynen 2023: 280). Durch eine systematische Erfassung relevanter Risikofaktoren und der Bündelung von Informationen sollen die Instrumente dazu

beitragen, Situationen treffender einzuschätzen und somit zu möglichst korrekten Diagnosen und in der Folge Entscheidungen zu gelangen. Die damit verbundene „Lenkung des Blicks“ (Ackermann 2017: 213) zielt weiter darauf ab, das Übersehen wesentlicher Informationen zu vermeiden und professionelles Handeln an den geltenden fachlichen Standards ausrichten.

Somit wird durch die Einbindung der Instrumente mit ihren Inskriptionen das Handeln der Fachkräfte strukturiert und geprägt. In Anlehnung an Latours (2006) Ausführungen zur Auseinandersetzung zwischen Waffenbefürworter:innen und -gegner:innen in den USA über die Frage, ob Menschen oder Waffen töten, lässt sich auch im Kontext der Risikoeinschätzung festhalten, dass nicht allein der Mensch das Subjekt und das Instrument das Objekt, noch dass das Instrument das Handeln der Fachkraft determiniert. Im Sinne der ANT sei hingegen von einem „Hybrid-Akteur“ (ebd.: 488) auszugehen, der Vermittlung von Mensch und Technik, wonach die Verantwortung für die Handlung nicht einem Akteur, sondern der Einbindung beider zuzuschreiben sei.

Wenden Fachkräfte die Assessment Tools in der Einschätzung des Gefährdungsrisikos an, bilden diese zusammen einen solchen „Hybrid-Akteur“ (ebd.: 488). Die daraus resultierenden Entscheidungen sind folglich weder ausschließlich dem individuellen Handeln der Fachkräfte noch den Instrumenten selbst zuzuschreiben, sondern als Ergebnis eines Übersetzungsprozesses zu verstehen, in dem beide Akteure miteinander verbunden sind. In diesem Sinne können Assessment Tools als *nicht-menschliche Akteure* bezeichnet werden, insofern sie an der Strukturierung von Handlungsvollzügen sowie an der Produktion von Wissen und der Konstruktion von Realität beteiligt sind.

Andererseits wurde deutlich, dass die „Lenkung des Blicks“ (Ackermann 2017: 213) maßgeblich durch festgestellte Mängel in der Kinderschutzarbeit motiviert, gesellschaftlich problematisiert und durch politische Entscheidungen gefordert wurde – die Genese des großen Interesses an der Schaffung von Transparenz und einer Grundlage, auf welche die Arbeit des ASD überprüft werden kann, wurde darge-

stellt. Zum einen ist die Implementierung von Assessment Tools in den Kinderschutz und die damit *intendierte* Lenkung, das Ergebnis einer Auseinandersetzung über Vorstellungen von Qualität und beabsichtigten Bestrebung der Qualitätsentwicklung im Kinderschutz. Zum anderen sollen die Tools darüber hinaus dazu dienen, das Handeln der Fachkräfte nachvollziehbar und transparent zu machen und sie so vor bevorstehenden Revisionen im Falle misslungener Hilfeprozesse abzusichern. Die damit eingeschlossenen Ambivalenzen von Standardisierung und Flexibilität sowie Absicherung und Kontrolle wurden herausgestellt.

Entsprechend erscheint es verkehrt, bei der Analyse von Assessment Tools im Kinderschutz, im Sinne der ANT, von *nicht-menschlichen Akteuren* zu sprechen und die praxisprägende Funktion ausgehend von der Einbindung der Instrumente zu denken. So vertreten Plafky und Badertscher (2025: 344), anknüpfend an die ANT, die Auffassung, dass Dokumentationssysteme insoweit über Agency verfügen, als dass die Systeme „nicht nur Informationen speichern, sondern auch Entscheidungsprozesse strukturieren und professionelle Routinen prägen.“ (ebd., siehe auch Ley/Seelmeyer 2014: 52) Demnach würden diese Systeme „potenziell aktiv in professionelle Praktiken eingreifen und diese transformieren [...]“. (Plafky/Badertscher 2025: 344) So ist Plafky und Badertscher zwar zuzustimmen, dass Technologien keine neutralen Instrumente sind und diese einen *bestimmten* Einfluss auf die Praxis haben, in der diese angewendet werden. Das Bemerkenswerte sollte dabei jedoch sein, dass die Agency nicht aus den Instrumenten oder im Sinne der ANT aus der Einbindung der Instrumente in ein Akteursnetzwerk erwächst, sondern dass die für die lenkende Funktion entscheidende Form der Tools selbst das Produkt zweckmäßig angewandter Arbeit ist. Insofern erwächst die Agency nicht aus der Einbindung der Tools, sondern die Zwecksetzung, mit der die Tools entwickelt und eingeführt wurden, wird über die Materialität der Instrumente *vermittelt*.¹⁸ So scheint es schlüssiger von materialisierten Steuerungsversuch

18 Fälle, in denen die Tools *nicht* im Sinne der Entwickler:innen angewendet werden (siehe Kapitel 3.2.2.1), sind dabei nicht als Einspruch, sondern als Bestätigung der

der Praxis von Fachkräften zu sprechen – Assessment Tools als *vermittelnde Materialität*.

Demnach soll hier dafür plädiert werden, Assessment Tools als Teil der Kinderschutzarbeit zu greifen, welche ausgehend von ihrer epistemischen Funktion einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, Gefährdungssituationen einzuschätzen und diese für den weiteren Hilfeverlauf, die Bearbeitung und Diskussion über den konkreten Fall und den Kinderschutz an sich artikulierbar zu machen. Somit bedingen die Tools durch ihre konkrete Form maßgeblich die Handlungen der Fachkräfte. Nachdrücklich soll sich hier jedoch gegen ein Verständnis gerichtet werden, welches bei einer instrumentellen Betrachtung stehen bleibt und die dahinterstehenden Verhältnisse und Interessen an der intendierten Steuerung ausblendet.

5.3 Zum politökonomischen Gehalt von Assessment Tools

Ausgehend von den Versprechen der Effizienzsteigerung und Qualitätsverbesserung des Neuen Steuerungsmodells (vgl. Dahme/Wohlfahrt 2018: 1236) sowie dem in den Folgejahren entstandenen Diskurs um Fehler und Qualität im Kinderschutz, lassen sich jene Anforderungen und Interessen rekonstruieren, die sich in der Form und Anwendung von Assessment Tools im Kinderschutz wiederfinden. Diese Versprechen und Diskurse setzen einen zentralen Rahmen, innerhalb dessen professionelle Praxis zunehmend unter Gesichtspunkte der Steuerbarkeit, Vergleichbarkeit und Nachvollziehbarkeit betrachtet werden. Der dargestellten Genese entspringend, evozierten die unter dem Begriff des „Managerialismus“ (Bode 2012: 175) polemisierten Bestrebungen der Rationalisierung und Effizienzsteigerung, Messbarmachung und Schaffung transparenter Praxis in den folgenden Jahren zum festen Bestandteil sozialarbeiterischer Praxis. Als Mittel der Implementierung

vorliegenden Argumentation zu verstehen, da in den dargestellten Beispielen die Abweichung von den Intentionen der Entwickler:innen als das Bemerkenswerte herausgestellt wird.

solcher Verfahrensweisen zeigen sich Versuche der Standardisierung in der Sozialen Arbeit und im Kinderschutz. Diese sollen zur Steuerung der Praxis dienen und sie sowohl fachlich *besser*, transparent und nachvollziehbar als auch ökonomischer, im Sinne eines effizienten Einsatzes knapper Ressourcen, machen. Wo im produzierenden Gewerbe eine Rationalisierung „gut“¹⁹ möglich ist – also die Einführung eines standardmäßig reproduzierbaren Prozesses bei gleichzeitiger Verbesserung des Verhältnisses der aufgewandten (Personal-)Kosten zum Ertrag –, stößt dieses Vorhaben in der Sozialen Arbeit aufgrund der in Kapitel 4.2 herausgestellten Eigenheiten des Gegenstandes an unterschiedliche Grenzen. Die mit den Standardisierungs- und Rationalisierungsbestrebungen einhergehenden Ambivalenzen in der Sozialen Arbeit und im Kinderschutz wurden in Kapitel 4.3 ausgebreitet.

Insoweit wurde die bisherig verwendete Formulierung der *fachfremden* Interessen gewählt, da diese *nicht* unmittelbar auf den Zweck eines bestmöglichen Kinderschutzes gerichtet sind, sondern administrative, legitimatorische und ökonomische Interessen bedienen. Diese Anforderungen ergeben sich dabei aus der konkreten staatlich gesetzten Form der Dienstleistungsproduktion sowie den von außen an den Kinderschutz herangetragenen Kontroll- und Legitimationsanforderungen. Effizienzsteigerung, Wirtschaftlichkeit und Überprüfbarkeit werden als Bedingung der Sozialen Arbeit und des Kinderschutzes gesetzt, wirken sich jedoch *nicht* unmittelbar positiv auf die Qualität der Arbeit aus; es scheint hingegen eher so, als bergen diese Interessen das Risiko, in ihr Gegenteil umzuschlagen (vgl. Stein 2020: 91 f.).

Als übergeordneter Rahmen lässt sich ein gesamtgesellschaftlicher Prozess der Ökonomisierung des Sozialsektors rekonstruieren, der auch die Soziale Arbeit und den Kinderschutz erfasst. Deutlich wurde dieser Zusammenhang am Beispiel der zunehmenden Einführung und Durchdringung digitaler Technologien im Kinderschutz skizziert

19 Das Prädikat *gut* ist in diesem Satz gewählt in Anführungszeichen gesetzt, da es auch für diese Produktionssphäre zu berücksichtigen gilt, dass, ausgehend von dem antagonistischen Verhältnis zwischen Arbeitgeber:in und Arbeitnehmer:in, eine für die Arbeitgeber:innen erfolgreiche Rationalisierung zumeist nicht mit einer „besseren“ Situation für die Arbeitnehmer:innen zusammenfällt.

(Kapitel 3.2.2.3). Die Technologien treten nicht nur als fachliche Unterstützungsinstrumente oder Mittel der Kontrolle und Steuerung in Erscheinung, sondern sind zugleich in ökonomische Zielsetzungen eingebettet. So wurden im Diskurs um Digitalisierung und Künstliche Intelligenz, technologische Entwicklungen wiederholt als Mittel der Produktivkraftsteigerung beschrieben, mit denen Rationalisierungsinteressen verfolgt und die Kosten sozialer Dienstleistungen – insbesondere Personalkosten – reduziert oder effizienter gestaltet werden sollen (vgl. Otto/Wohlfahrt/Ziegler 2020: 208). So erscheint vor dem Hintergrund die zunehmende Digitalisierung des Kinderschutzes als eine Fortführung bereits etablierter Steuerungs- und Rationalisierungslogiken.

Durch den politökonomischen Rahmen bedingt zeigt sich, ergänzend zum epistemischen Moment und der Funktionsweise als vermittelnde Materialität, dass es sich bei der Wirkung von Assessment Tool auf die Praxis „nicht um sachliche Eigenschaften der neuen Technik, sondern um Folgen ökonomischer Interessen der Akteure [handelt].“ (Schadt 2020: 34) Es wird demnach eine „Verobjektivierung“ politischer und ökonomischer Interessen in den jeweiligen Technologien und Tools (vgl. Otto/Wohlfahrt/Ziegler 2020: 219) ermöglicht, welche dann wiederum vermittelt über die Materialität in der Praxis ihre Wirkung entfalten – in Marx' Worten gesprochen erfahren diese fachfremden Interessen in den Tools „technisch handgreifliche Wirklichkeit.“ (MEW 23: 446)

Abschließend lässt sich aus der Zusammenführung der dargestellten Ergebnisebenen die polyvalente Bedeutung von Assessment Tools für die Qualität im Kinderschutz herausarbeiten. Die Analyse hat gezeigt, dass ihre Bedeutung über eine rein instrumentelle Funktion hinausgeht. Mit Blick auf ihre epistemische Dimension kommt Assessment Tools eine zentrale Rolle in der Produktion von Wissen zu, durch die sie an der Strukturierung professioneller Wahrnehmungs- und Entscheidungsprozesse beteiligt sind und somit die Praxis des Kinderschutzes mitformen. Zugleich wurde deutlich, dass diese Wirkungsweisen nicht ausschließlich auf die Förderung fachlicher Qualität sozialarbeiterischer Praxis gerichtet sind. Assessment Tools fungieren ebenso

als Mittel, über die in professionelle Handlungsvollzüge eingegriffen wird und über die sich weitere, primär nicht fachlich begründete Interessen in der Praxis realisieren. In diesem Sinne erweist sich der von Dahmen (2024: 200) verwendete Begriff der Polyvalenz für die Beschreibung von Assessment Tools auch für die Ergebnisse dieser Masterthesis als anschlussfähig, da Assessment Tools als auf mehreren Ebenen zugleich wirksam beschrieben werden können. Der Begriff wird hier jedoch erweitert und in einen politökonomischen Rahmen eingeordnet, sodass sich eine polyvalente Bedingtheit von Qualität im Kinderschutz ergibt, in der epistemische, praxislenkende und politökonomische Dimensionen untrennbar miteinander verschränkt sind.

